

keine Veranlassung gehabt, ihre Mühle und Häuser die Valtenhäuser zu nennen; wir müssen dann notgedrungen annehmen, daß dieser Ortsteil den Namen vom Berge, unter dessen Schutze er recht eigentlich liegt, erhielt und schon vor vielen Jahrhunderten beim Volke der Valtenberge hieß.

Nach der Ortstradition und nach der Natur der Sache war die erste Niederlassung: die Mühle, eine Schneidemühle, welche denn auch den Namen von ihrem Erbauer Valto oder Valentin erhalten haben mag; unter den ältesten Besitzern des Rittergutes, den Haugwitzern, findet sich ein solcher mit dem Namen Valtin nicht; erst 1558 wird ein Valtin von Haugwitz auf Wilthen genannt⁸¹⁾. Die ersten Ansiedler waren zweifelsohne Wald- und Holzarbeiter; charakteristisch genug heißt der urkundlich nachweisbar erste Erbauer eines Hauses neben der Valtenmühle: *Rodig*.

Übrigens giebt es u. a. im Regierungs-Bezirk Frankfurt a. d. Oder, Kreis Calau, unweit Vetschau eine Valtenmühle, im Voigtlande aber ohnweit der Mehltheuer-Weidaer Bahn eine Valentinsmühle.

Der Erfinder des Namens Falkenberg ist wohl der Markscheider Matthias *Oeder*, welcher von 1586 bis 1607 ganz Kursachsen mit der Meßschnur, mit dem Quadranten und der Boussole vermessen hat, in dessen Karte sich der Name Falkenberg zuerst gedruckt findet und welche Schreibweise alle folgende Kartographen, bez. Schriftsteller adoptiert haben⁸²⁾.

Wenn auch die Oeder'sche Karte eine für ihre Zeit ganz ausgezeichnete Leistung genannt werden muß, so ist damit doch nicht ausgeschlossen, daß bezugs der Ortsbezeichnungen Irrtümer untergelaufen sein können; es ist möglich, daß die Namensbezeichnungen aus Mißverständnis oder aus der Annahme, daß die im Volksmunde üblichen und vorgefundenen Bezeichnungen auf Verstümmelung beruhen und deshalb einer Verbesserung bedürfen, herrührten.

Hierzu kommt, daß bei dem damaligen mangelhaften Standpunkte der Rechtschreibung und der Topographie ein Peccatum zumal bei Eigennamen sehr leicht erklärlich ist, z. B. schreibt Oeder Storstedel statt Starschedel, Nesselflos statt Nessa u. a. m.⁸³⁾.

Die Aussprache, die Mundart unserer Landsleute ist heutzutage dem Hochdeutschen so unverständlich, wie sie es zu Matthias Oeders Zeit gewesen sein wird; noch in diesem Jahrzehnt berichtete mir ein böhmischer Gelehrter, zur Zeit des Turmbaues auf dem Valtenberge sei ihm von den Leuten am Valtenberge berichtet worden: „uf'n ahlden Barge soa a Thorm g'baut war'n“, und er übersetzte

⁸¹⁾ O. Moser, Leipz. Zeitung 1874, wissenschaftl. Beil. Nr. 20, Seite 113. Arch., n. F. IV, Seite 205.

⁸²⁾ Jahrb. des Geb.-Ver. d. S.-B. Schweiz 1882, Seite 1 fg.

⁸³⁾ Jahrb. a. a. O., Seite 9, Note 22; Seite 5, Note 3.